Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 42 (1953-1954)

Artikel: Land und Leute in Katalonien
Autor: Wartburg, W. von / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323646

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Land und Leute in Katalonien

Vortrag von Herrn W. von Wartburg, Bern, am 5. Februar 1954

Katalonien bedeckt 32000 km² und zählt 3,2 Millionen Einwohner. Die einzelnen Provinzen sind ganz ungleich dicht besiedelt. So hat die Provinz Lerida bloss 23 Einw./km², Barcelona dagegen 286. Das Land blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück, stritten sich doch im Laufe der Jahrhunderte Karthager, Römer, Westgoten, Araber, Franken u. a. um seinen Besitz. Trotzdem behielt der Katalane bis heute seine Eigenart, die sich stets in einem Streben nach Selbständigkeit, meistens kultureller Art, bemerkbar macht. Der Katalane ist zäh, unternehmungslustig, geistig regsam und geschäftstüchtig. Er hält hartnäckig an seiner Sprache fest, die dem gallo-romanischen Sprachstamme angehört und ein Bindeglied zwischen dem Provenzalischen und dem Kastilischen ist. Die katalanische Sprache ist sehr weich; die Spanier können sie kaum aussprechen. Früher gab es katalanische Schulen, Zeitungen und Theater. Bei dem heutigen Streben nach dem Einheitsstaat sind diese Selbständigkeitszeichen verschwunden, obwohl Katalanisch in Andorra Staatssprache ist und auch in Roussillon, in der Cerdagne, in Saloniki, in sieben sardinischen Gemeinden und auf den Kanarischen Inseln gesprochen wird.

Die meisten Katalanen leben äusserst einfach und gewinnen ihr bescheidenes Einkommen aus Landwirtschaft, Fischerei, Muschelzucht, Schiffahrt und neuerdings aus dem an der Costa brava aufblühenden Fremdenverkehr, wobei das Kloster Montserrat jährlich gegen hunderttausend Pilger und Fremde anzieht. Die Aufnahmen vermittelten einen nachhaltigen Eindruck von den immer noch grossen sozialen Unterschieden. Die untern Bevölkerungsklassen vergessen die tägliche Mühsal und Bedrängnis im Volkstanz, der Sardana, dem sie sich leidenschaftlich widmen. Trotz aller Farbenpracht der katalanischen Landschaft konnte man die Kargheit des Bodens, die Härte der Arbeit und die ernsten, nachdenklichen Gesichter der Katalanen nicht übersehen, wodurch einem wieder einmal mehr bewusst wurde, dass die südliche Sonne trotz ihrem Strahlen nur alles Schwere zu übertünchen, aber nicht zum Verschwinden bringen mag.

P. Köchli

Anatolien

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ed. Imhof, Zürich, am 12. Februar 1954
Gemeinsame Veranstaltung des SIA, Sektion Bern, der Naturforschenden und der Geographischen Gesellschaft Bern

Nach einer kurzen, allgemeinen Skizzierung der Grenzen Anatoliens leitete der Vortragende sofort auf seinen Reiseweg über, der in Ankara (neugriechisch Ankyra) begann. Er bezeichnet die türkische Hauptstadt als eine Stadt der Gegensätze, die neben alttürkischen Stadtteilen und modernsten Verwaltungsbezirken ausgedehnte, noch nicht fertig ausgegrabene, griechische und römische